

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1943

23 (23.1.1943)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 X
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Statenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NÖRDBADEN

Samstag-Ausgabe

15. Jahrgang

Nummer 25

Mannheim, 25. Januar 1943

Bezugspreis frei Haus
2.- RM. einschl. Träger-
lohn, durch die Post
1.70 RM. (einschließlich
21 Rpf. Postzeitungs-
gebühren) zuzüglich 42
Rpf. Bestellgeld. - Ein-
zelverkaufspreis 10 Rpf.

„Wenn Hitler den Seekrieg gewinnt“ - kann er auf dem Kontinent nicht mehr geschlagen werden“

„News Chronicle“ zur Lage

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 22. Jan.

Die Schlacht im Osten tobt mit aller Schwere und Bitternis. Unser OKW-Bericht zeigt die Schwierigkeit der Lage, wenn er von Abwehrkämpfen am Südschnitt gegen den nunmehr zum Durchbruch ansetzenden Feind spricht, die im Zusammenhang mit der Entwicklung im Dongebiet notwendig geworden planmäßigen Absetzung von Feind im Ostkaukasus verzeichnet. Und alle Härte und aller heldenhafter Widerstand wird überboten von dem, was aus dem eng umschlossenen unter einem Trommelfeuer der konzentrierten sowjetischen Artillerie liegenden Stalingrad gemeldet wird. PK-Berichte, die diesen Kampf mitechten, ihn miterleben und miterleben, künden uns davon. Dazu kommt die Situation in Tripolitanien, wo nunmehr Tripolis unenkämpft wird. Dennoch finden sich in der amerikanischen und vor allem englischen Presse am Freitag wie am Donnerstag warnende Stimmen. Welche Gründe hat das? Ist es die in Londoner Zeitungen verkündete Erkenntnis, daß das strategische Ziel der Offensive der englischen achten Armee, der Einkesselung und Vernichtung der Truppen Rommels, nicht gelungen ist? Sind es die anhaltenden Erfolge der Achse in Tunesien, die dort gaullistischen Formationen eine schwere Schlappe zufügen?

Vor allem dauern die immer mehr zugehörigen Warnungen über die Gefahren durch die deutschen U-Boote an. Wir wiesen bereits gestern daraufhin, daß diese sich häufenden Erklärungen anglo-amerikanischer Minister und Zeitungen aller Wahrscheinlichkeit nach auf eine Aktion der englischen und nordamerikanischen Regierungen zurückgehen. Man will die Bevölkerung zu weiteren Opfern anstacheln und ihr klarmachen, daß man weit von einem Sieg entfernt ist. Man hat in London und Washington außerdem das sichere Gefühl, daß der Höhepunkt der Wirksamkeit unserer U-Boote noch längst nicht erreicht ist. Der Befehlshaber der U-Boote, Admiral Karl Dönitz, ist darum zum meistgenannten und meist gefürchteten deutschen Seemann bei unseren Feinden geworden. Legenden webt man um diesen 51jährigen Berliner, der im Weltkrieg als Leutnant zur See auf dem kleinen Kreuzer „Breslau“ den Durchbruch vom Mittelmeer zur Türkei mit erlebte und dann als U-Bootkommandant sowohl im Mittelmeer wie im Atlantik große Erfolge erzielte. Er hat seit 1935 den Aufbau der neuen U-Bootwaffe geleitet. Die ständig wachsende Waffe führt er in diesem Krieg von Erfolg zu Erfolg, gab ihr sein Gepräge, das kühne Draufgängertum mit scharfer Denkfähigkeit und überlegener Führungsgabe vereint. Jene zentrale „irgendwo in Nordafrika“, von der aus der Befehlshaber der Unterseeboote seine weit draussen auf den Weltmeeren sich befindenden U-Boote lenkt, ist keine Legende, ist nüchterne Tatsache, wie der Feind allzu gut weiß.

Aber wenn jetzt die englische Reuteragentur zum ersten Male in der Form einer Meldung aus Washington das Eingeständnis bringt, die monatlichen Schiffsverluste der Anglo-Amerikaner betragen rund eine Million Tonne, so dürfte das noch weitere Gründe haben. Warum fällt dieses Eingeständnis zusammen mit der gestern erwähnten Warnung des Ersten Lords der englischen Admiralität? Warum haben „News Chronicle“, „Daily Mail“, „New York Times“, „Londoner Evening News“ wiederum schrille Alarmrufe ausgestoßen? Sicher ist es richtig, wenn der „News Chronicle“ schreibt, wenn Deutschland den Tonnagekrieg

gewinne, könne es auf dem Kontinent nicht besiegt werden und also überhaupt nicht besiegt werden. Zweifellos stimmt es auch, wenn die „Evening News“ erklärt, die große und unendliche Gefahr für die Kriegführung 1943 sei das deutsche U-Boot. Aber hinter dieser Verkündung von Wahrheiten dürfte ein doppelter Zweck stecken: die Anglo-Amerikaner wollen Stalin klarmachen, daß sie keine Tonnage für verstärkte Sowjet-hilfe aufbringen können oder wollen. Zum anderen soll das englische Volk auf

weitere Einschränkungen in der Lebensmittelversorgung vorbereitet werden. Wahrscheinlich wollen die Amerikaner von ihren Neubauten nicht soviel Tonnage für die englische Lebensmittelversorgung abzugeben, als es für die Engländer angesichts ihrer von Monat zu Monat schrumpfenden Handelsflotte erforderlich ist. Die Nordamerikaner wollen offenbar ihre wachsende Handelsflotte für operative Zwecke einsetzen. Hier hat man die Gründe für den anglo-amerikanischen Tonnage-Pessimismus.

Heldentum in der Hölle von Stalingrad

Kein Fußbreit Boden, den nicht ein Stück Eisen getroffen

PK. „Jeder Mann eine Festung“, das ist das Wort, das einer von denen aus den Bunkern Stalingrads sprach. Ohne Pause waren wieder die Granaten der feindlichen Artillerie auf die deutsche Stellung niedergegangen, und mit bösamem peitschendem Knall die Geschosse der Granatwerfer. Kein Fußbreit Boden, den nicht ein Stück Eisen getroffen. Wie gesagt, Splitter über Splitter. Über das harte und wilde Konzert der Schlacht erhebt sich immer von neuem das dumpfe Trommeln der Salven-geschütze. Wenn die Erlösung von diesem Höllenlärm, der den Tod zum Bruder hat, zu kommen scheint, beginnt der andere Teil der Schlacht. Dann treten aus den Stellungen der Bolschewisten Hunderte an und stürzen sich über die weite Fläche. Zwischen ihnen wälzen sich die Panzer.

Aus den deutschen Maschinengewehren jagen stumm die Grenadiere ihre Feuerstöße hinein in die anstürmenden Massen. Sie sind selbst oft genug über dieses Gelände gegangen und wissen, welche Macht ein Maschinengewehr ist. Die feindlichen Panzer vermögen sie jedoch mit ihren Waffen nicht auszuschalten. Zu erdrückend ist die Zahl, als daß die Abwehr sie vor den Linien abschließen könnte. Doch mit ihnen muß der Grenadier rechnen, muß die Stahlriesen angehen, wenn sie über die Erdlöcher seiner Kameraden dräuen. Es kämpft der Mann gegen den Panzer, und kann er ihn tödlich

treffen, wehrt er auch den Angriff der bolschewistischen Infanterie ab, die im Schutz dieses starken Wegbereiters vorgeht.

Wie ehe brausende, wilde Welle schlägt der Angriff gegen die deutschen Linien, greift darüber und fällt zusammen. An allen Fronten von Stalingrad tobt dieser Sturm, Tag für Tag. Wenn der Wintermorgen dämmert, beginnt der Höllenanzug. Auf jeden Mann, der sich zeigt, schießen Scharfschützen, und es gibt für die Besatzungen der Bunker nur den kurzen Weg in das Erdloch, von dem aus sie das wütende Anrennen der Sowjets bekämpfen. Über ihnen brummen die Bomber des Feindes. Was der Bolschewismus besitzt, hat er gegen die Stadt, die Stalins Namen trägt, und heute ein Schlachtfeld, ein Schutthaufen ist, zusammengezogen.

Der deutsche Soldat hält in diesem Sturm, so wie er selbst vor einigen Monaten die Verteidigung des Gegners niedergedrungen hat; er trägt das Gesicht, das die Entbehrung, das mitteillose Ringen der letzten Zeit geprägt haben. Schmal und hart blickt er über das Schlachtfeld an der Wolga. Seine Uniform ist zerfetzt, das sind die Spuren eines Lebens in der Erde, die die Materialschlacht umpflügt, so wie sie dem Menschen ein neues Gesicht gibt. Wer es einmal gesehen hat, weiß, daß der deutsche Soldat der Flut von Eisen ein eisernes Herz entgegenstellt.

Von Kriegsberichterstatter Rudolf Eiche.

Warum ist die Invasion Europas unmöglich?

Acht Gründe der schwedischen Zeitung „Dagsposten“ / Nordafrika ein Sonderfall

(Eigene Meldung des „HB“)

Stockholm, 22. Januar.

Die schwedische Zeitung „Dagsposten“ beschäftigt sich in einem Leitartikel mit den Aussichten einer alliierten Invasion auf dem europäischen Kontinent. Anknüpfend an die traurigen Afrikaerfahrungen der Anglo-Amerikaner gelangt das Blatt zu einer höchst pessimistischen Beurteilung etwaiger Invasionsversuche, und zwar führt es zur Begründung die folgenden acht Argumente an:

1. Die europäische West- und nördliche Küste sind zu einer einzigen modernen Festung ausgebaut worden.
2. Diese Festung werde von den besten Soldaten der Welt verteidigt.
3. Auch ohne Befestigungsanlagen sei Norwegen ein natürliches Bollwerk, das leicht gehalten werden könne.
4. Überall wache die deutsche Luftwaffe, die wenn auch nicht immer an Zahl, so doch der Qualität nach dem Gegner überlegen sei.
5. Die anglo-amerikanische Landung in Nordafrika habe 140 000 Soldaten und 2 Millionen BRT Schiffsraum beansprucht. Der Verlustprozentsatz sei besonders hoch gewesen.
6. Ein Einfall in Europa werde 7 bis 8,5 Millionen BRT Schiffsraum erfordern.

7. Da die alliierte Transport- und Handels-tonnage im Laufe des Krieges bereits sehr stark vermindert worden sei, und die größte und ernsteste Sorge der Alliierten darstelle, dürften die Gegner Deutschlands heute kaum mehr als 13 Mill. BRT zur Verfügung haben.

8. Durch die Inanspruchnahme von 7 bis 8,5 Mill. BRT Schiffsraum für eine europäische Invasion würden alle übrigen Kriegsanstrengungen der Alliierten stillgelegt.

Zur weiteren Stützung ihrer Beweisführung erinnert die Zeitung daran, daß der britische Admiral Cunningham zugegeben habe, die Anglo-Amerikaner würden sich nur kurze Zeit in Casablanca, Oran und Algier halten können, wenn nicht Darlan an die Franzosen den Befehl zur Einstellung des Widerstandes gegeben hätte. Aus diesen Ausführungen spreche die Erkenntnis der unüberwindlichen Schwierigkeiten, der Durchführung eines Angriffes auf gut verteidigte und befestigte Küsten entgegenstünden. Sollten die Engländer sich dennoch zu einem hoffnungslosen Verzweiflungsakt kleineren Stils hinreißen lassen, so wäre das nur aus ihrem Wunsch zu erklären, ihrer täglich unhaltbarer werdenden Versorgungslage zu ent-rinnen.

Die wahren Absichten

Berlin, 22. Januar.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist die us-amerikanische Presse nach Abbruch der Beziehungen Chiles zu den Achsenmächten in ein Triumphgeschrei ausgebrochen. Die Genugtuung, daß es gelungen ist, Chile durch politischen und wirtschaftlichen Zwang zu diesem Schritt zu bewegen, ist so groß, daß man, alle Vorsicht und Diplomatie außer acht lassend, auch schon die mit diesem Schritt verbundenen wahren Absichten enthüllt. Chile sei so von Japan bedroht, lauten einige Pressekommentare, daß ihm nunmehr „der ausreichende Schutz der Vereinigten Staaten“ gewährt werden müsse. Auch müßten natürlich die chilenischen Rohstoffquellen, nämlich hauptsächlich Salpeter und Kupfer, für die Vereinigten Staaten militärisch gesichert sein.

Wie sich Roosevelt diesen Schutz denkt, haben andere iber-amerikanische Nationen erfahren. Man wird als nächsten Schritt die Errichtung von nordamerikanischen Stützpunkten an der chilenischen Küste und nord-amerikanischen Militärflugplätzen im Innern Chiles erwarten dürfen.

Nordafrika militärisch

Mannheim, 22. Januar.

Wie steht es in Nordafrika? Welche Entwicklungstendenzen zeigen sich an? Die Spalten der Zeitungen sind seit Wochen voller politischer Nachrichten über das Spiel und Gegenspiel auf dem Boden des verraten und vergewaltigten französischen Kolonialreichs. Der Leser findet sich kaum noch durch den Irrgarten der Namen und wechselnden Gruppierungen: Darlan, Murphy, Giraud, de Gaulle, Eisenhower, MacMillan, Peyrouton, Chatel, Bergeret, Nogués, Boisson, Freetown, Swinton und wie sie alle heißen und hießen. Der reinste Hexensabbat war los, seitdem Darlan von seiner Dakarreise nur noch bis Algier fand und sein Traum, in Toulon als Befreier zu landen, um als neuer Napoleon mit amerikanischer Hilfe in Paris einzuziehen, zerbrach. Auch sein Mitverschworener und Genosse des Wortbruchs, Giraud, der um das gleiche Verräterschicksal fürchtet, das Darlan traf, und der darum alles verhaften läßt, was ihm verdächtig erscheint, hatte sich die Entwicklung anders gedacht, als er am 4. November im Hafen von Villefranche ein Boot mietete, das ihn an Bord des wartenden amerikanischen Unterseebootes nach Nordafrika brachte. Nun ist er zwar der Oberkommissar und Chef einer formellen Regierung geworden, aber aus Gnaden Roosevelts und als Puppe Murphys und Eisenhowers. Das Tauziehen zwischen Roosevelt und Churchill mit ihren Satrapen Giraud und de Gaulle geht trotzdem weiter. Durch das Eintreffen Peyroutons hat es noch eine pikante Note bekommen.

So war Nordafrika seit den Sturmtagen des 10. und 16. November, den Tagen des britisch-amerikanischen Marokkoeinfalls und der Achsenlandung in Tunesien, mehr ein politisches als ein militärisches Thema geworden. Nur im östlichen Teil Nordafrikas überwiegen die militärischen Akzente. Und von dort her kommen nun auch wieder die ersten Berichte über größere Kampfvorgänge. Am 17. und 18. Januar und dann laufend berichtet das Oberkommando der Wehrmacht etwa, daß die deutsch-italienische Panzerarmee in beweglicher Kampfführung starke feindliche Infanterie- und Panzerangriffe unter sehr hohen blutigen Verlusten für den Gegner zurückgewiesen habe, in Tunesien aber erfolgreiche örtliche Vorstöße der Achsentruppen stattfanden. Das gibt uns Anlaß zu einem Blick auf die militärische Gesamtlage in Nordafrika:

Montgomerys 8. britische Armee drückt von Osten und Süden auf Rommels deutsch-italienische Panzerarmee, die sich Ende Oktober aus Ägypten allmählich nach Tripolitanien zurückgezogen hat. Eisenhower, dem auch die 1. britische Armee und die Streitkräfte Girauds unterstehen, drückt andererseits von Westen und Süden aus auf die unter dem Oberbefehl des Generals von Arnim kämpfenden Achsentruppen in Tunesien, die am 16. November noch eben rechtzeitig landeten, um dem Griff der Alliierten nach Tunis zuvorkommen. Die schnelle Landung und die für die Achsenstreitkräfte siegreichen Gefechte bei Descheida und Tebourba, 20 bzw. 40 km westlich Tunis, gegen britische Panzerverbände und die Vernichtung englisch-amerikanischer Fallschirmtruppen in jenen kritischen Tagen sorgten dafür, daß die Erwartung der Gaullisten und Giraudisten wenigstens in der Zone der Tunisküste bitter enttäuscht wurde.

Dann gingen Wochen ins Land. Die in Tagen erhoffte Vertreibung der Deutschen und Italiener aus ihren letzten Nordafrika-Positionen gelang nicht. Zu einer großen Schlacht, die über das Schicksal des Brückenkopfes Tunis entschied, kam es so wenig, wie zu einem Sieg über Rommel, der bei Misurata dem Gegner bis Mitte Januar Halt bot. Dabei wartete die Welt auf ein neues Zama, wobei nur fraglich wäre, wer den Scipio und wer den Hannibal spielen sollte. Das anhaltende schwere Regenwetter, das die Sandwüste zeitweise in Schlamm verwandelte, hemmte die Aktionen. Beide Seiten sammelten derweil ihre Kräfte und wetteiferten um einen Vorsprung im Nachschub. Die militärischen Operationen im engeren Sinne galten inzwischen dem beregneten Bemühen, die Verbindung der Tunis-Armee mit der Tripolis-Armee herzustellen bzw. zu verhindern. Nun scheint mit dem nahen Ende der Regenperiode vielleicht auch mit dem Höhepunkt der sowjetischen Winteroffensive für Nordafrika eine neue Phase der militärischen Entwicklung begonnen zu haben. Montgomery ist Mitte Januar zum Angriff auf die Rommel-Armee übergegangen, wie es heißt mit zehn Divisionen. Die deutsch-italienische Panzerarmee, weicht wie bisher, durch bewegliche Kampfführung dem vollen Zusammenprall aus. Sie hält sozusagen lose Tuchfühlung mit dem Feind. Es geht Rommel ja nicht um diese oder jene Einzelstellung und Raumbehauptung. Sondern er will seine Kräfte schonen, bis die strategisch beste Kampfform erreicht ist. Wo er sie für gegeben hält, wer weiß es. Aber keiner besser als Rommel selbst. In der Annahme nun, daß es Rommels Ziel sei, die Vereinigung mit den Achsenstreitkräften in Tunesien herbeizuführen, versucht der Gegner, einen Keil bis in die Nahtstelle vorzutreiben, an der Tunesien und Tripolitanien

Dr. Thierack: Deutsches Recht dem deutschen Volk

Enge Verbindung zwischen Partei und Staat auf dem Rechtssektor

Halle, 22. Jan. (Eig. Ber.)

In Halle sprach am Donnerstagabend Reichsjustizminister Dr. Thierack in einer richtungweisenden Rede über die ihm vom Führer gestellte Aufgabe der Schaffung einer starken nationalsozialistischen Rechtspflege.

Der Reichsjustizminister gab eine umfassenden Überblick über alle Probleme, die in Zukunft auf dem Gebiete des Rechts und der Justiz zu lösen sind und nahm auch zu verschiedenen Sonderfragen aus der Praxis der Rechtspflege Stellung. Er betonte, daß die Verbindung zwischen Partei und Staat auf dem Rechtssektor besonders eng sein müsse, da der Nationalsozialismus alle großen ethischen Maßstäbe, die im Rechtsleben eines Volkes sichtbar werden, in den Mittelpunkt seines Werbens um die deutsche Seele gestellt hat, nämlich Ehre, Treue, Tapferkeit, Selbstverantwortlichkeit und Gemeinschaftssinn. Es komme nicht darauf an, neue Gesetze

zu schaffen, entscheidend seien die Menschen, die die Gesetze anwenden, unbedingt notwendig sei die Verbindung der Politischen Leiter mit den Rechtswahrern, und ebenso müsse der Politische Leiter in die Lehren des Rechts hineingeführt werden. Das deutsche Volk muß mit seinem Recht bekanntgemacht werden, hob der Minister hervor, es muß die Scheu vor dem Recht und den Richtern verlieren, und dazu müssen die Politischen Leiter helfen.

Nach grundlegenden Ausführungen über Richter und Rechtsanwalt kam der Minister auf seinen Plan der Wiedereinführung der Dorf- und Stadtgerichtsbarkeit zu sprechen, durch die dem Volk selbst wieder die Möglichkeit gegeben werden soll, Recht zu sprechen. Auch unser heutiger Kampf, so schloß der Minister, ist doch nur ein großer Kampf um unser Recht, das Recht auf den Lebensraum und auf die deutschen Menschen.

Wir spielen nie da Harlan Farbgrößen goldene derbaum, Klinger, ielleitung gendliche 2.00, 4.30, ene Vor- angzeiten
en Sonn- Frühvor- rogramm - Dazu: - Für gelassen! e Erfolg! e Erfolg! 2.00, 3.25, ährt ab“, Film von icht mit i. Marian, g Alexan- us Zesch- nschau. - gelassen! rüh-Vor- Wiederho- 10.45 Uhr erschnee“ (Zinnen). - die ver- der Dolo- . Kultur- gelassen! ung! 3.00, orchef“, to Wer- the, Max Puetterer, ih, Karin menschau. gelassen! chenvor- Samstag- orm. 10.45 „Welt.“ - 3. „Der bei den ise. Vor- rasse. uf 527 72. - Ein ie Hoppe, uhlmann. Leiden- Schicksal Frau! - icht zug. So. 1.40! merstr.13 des Her- pe, Karl Klipstein, öck u. a. Leiden- sal einer Wochen- 7.20 Uhr, icht zugel- st-Licht- vorm. des La- e: Heinz n, Hans en Lust- em man er, Heinz enschau. st zuge- von 11-2 eg. 11.00, ittelstr.41 - Ein i. Ameco Komödie Neueste zugelas- . So. 1.40! rich- 7.30 Uhr m „Rote Ein Film Musik. mit Rolf ud. Carl, mikos u. a. rich- vorstel- Sonntag hönig“ ogramm. enhelm Montag. 30, 4.45, en und s, Char- ke, Ari- Wochen- ten. enhelm einschl. it Paula r. - Ju- Zutritt! 5 u. 7.15 el. Frei- imliche ill, Wolf Jugend- elassen! - Ach- 30 Uhr, ng „Die und 7.30. neliese s, Gust. feimat“, Jugend- 30 Uhr. Favorit aus dem u. schön- id, mit eich- n. - Ju- ag bis ab 4.00. Revue- ah Le- . a. m. ochen- ugend- elhorn“ it, mit nde zu

zusammenstoßen. Besonders deutlich und heftig ist darum, außer auf Kairouan, der Druck in Richtung Gabes und Susa, den südöstlichsten Häfen von Tunesien. Der Druck konnte bis jetzt zurückgewiesen werden, ja die Meldungen der letzten Tage zeigen, daß unsere Kraft zu offensiven Vorstößen wächst.

Eins wird immer deutlicher: die tunesische Position, stark durch gute Häfen und die Fortifikationen, besonders von Bizerta, günstiger gelegen zu den südfranzösischen und italienischen Nachschubhäfen und Nachschubflugplätzen, ist uns ohne Zweifel heute schon wichtiger als die tripolitanische Position. Diese ist für uns schon nicht mehr bei Misurata, sondern bereits bei der Stadt Tripolis selbst östlich begrenzt. Der geschickte Aufmarsch und tapfere Widerstand der Streitkräfte des Generals von Arnim im tunesischen Küstengebiet von Bizerta bis Gabes läßt es ausgeschlossen erscheinen, daß Eisenhower oder auch Montgomery leicht und schnell zum Zuge kommt, wenn überhaupt.

Das Dreieck Sardinien-Tunis-Sizilien ist nicht leicht einzudrücken, wenn wir uns auch nicht vormachen, daß es auf lange Sicht leicht sei, es zu verteidigen. Muß man es noch aussprechen: Uns genügt vorerst, so bescheiden sind wir, ein starker Brückenkopf an der südlichen Mittelmeerküste. Wir stehen ja heute auf dem nördlichsten und zugleich auf dem mittelsten Punkt des nordafrikanischen Bodens und behaupten uns dort, nicht um den afrikanischen Kontinent zu erobern, sondern ganz einfach, um Italien zu sichern und Englands Mittelmeerweg zu stören. Mag darüber hinaus unsere Position in Tunis und Tripolitanien auch ein Faktor der Hoffnung für die arabische Welt sein, die Sicherung Italiens und die Sperrung der englischen West-Ost-Durchgangsrouten sind der vorrangige Zweck unseres afrikanischen Brückenkopfes.

Auch Rommels Armee kann bis zum Zeitpunkt einer völlig veränderten politischen und militärischen Konstellation am Mittelmeer keine andere Aufgabe haben als die des Generals von Arnim. So muß man die Lage heute sehen, wenn auch, wie wir alle wissen, gerade in nordafrikanischen Zonen blitzschnelle Wendungen durchaus möglich sind, und Defensive so gut in Offensive wie Offensive in Defensive umschlagen kann. Solange unser Schwerpunkt im Osten ist, so denkt der Gegner, kann er nicht im Mittelmeer sein. Ein Gedankengang, der vieles übersieht und die Achenkraft unterschätzt. Aber er ist der Kern aller englischen und amerikanischen Überlegungen, die andererseits sichtbar davon ausgehen, daß solange der Schwerpunkt ihrer Kräfteverteilung auf Europa zielt, er nicht zugleich im Pazifik und in Ostasien liegen kann. Da aber die Strategie der Dreierpaktmächte nicht weniger global ist als die ihrer Gegner, ist für den Ausgleich der Schwerpunkt-Bildung Sorge zu tragen.

Was wird die Aktion der Gegner sein, wenn sich das Dreieck Sardinien-Tunis-Sizilien hält? Nachdem Südfrankreich versperrt ist, nachdem Italien seine Abwehrbereitschaft verstärkt hat und die Aussichten auf die schnelle Vernichtung des afrikanischen Brückenkopfes der Achse schwächer wurden, sind die Flügelpunkte spürbar heißer geworden. Spanien einerseits, die Türkei andererseits betonen ihre Neutralität bzw. ihre Nichtkriegführung, wenn auch nicht ganz mit den gleichen Vorzeichen. Ob es von ihrem Willen und der Ehrlichkeit ihres Willens allein abhängen wird, wie lange sie außerhalb des Krieges bleiben, das darf man angesichts der englisch-amerikanischen Vorbereitungen im Vorfeld bezweifeln. Besonders im östlichen Mittelmeer fühlen sich unsere Gegner stark. Cypern, Syrien, Irak sind zu Sammelpunkten geworden. Die Tatsache, daß Kreta in die Hand der Achsenmächte geriet, für England und Amerika ist, da sie aufs neue zum Balkan und zum Schwarzen Meer schielen in der Hoffnung auf phantastische Resultate der Sowjetoffensive, darüber kann kein Streit sein. Jedenfalls scheine sie für die dreifache Enttäuschung: erstens, daß Spanien sich verteidigungsbereit zeigt, zweitens daß sie für Südfrankreich zu spät kamen, drittens, daß ihnen Tunis entging, Ersatz und Entschädigung zu suchen in ihrem Ausbau der militärischen wie politischen Positionen im östlichen Mittelmeer und Vorderen Orient, über die sicherlich Stalin nicht betrübt sein würde.

Dr. Heinz Berns

Die Regierung von Saudi-Arabien protestierte bei den Vertretern der USA wegen der Einstellung der vereinbarten Lieferungen zur Erschließung der Petroleumvorkommen. Aus Bassorah wird mitgeteilt, daß kürzlich nordamerikanische Streitkräfte in jenem Hafen an Land gingen mit der Aufgabe, die Petroleumvorkommen in Saudi-Arabien zu überwachen und die Interessen der USA zu schützen.

Politische Notizen zum Tage

Eine aus England heimkehrende Abordnung türkischer Industriefachleute will unter dem Eindruck, den sie vom Einsatz weiblicher Arbeitskräfte bei ihren Gastgebern erhielt, die stärkere Einordnung der türkischen Frau in die Fabrikarbeit propagieren. Inwiefern diese Absicht durch kriegsbedingte Zeitumstände, inwieweit sie durch die sozial-ökonomische Struktur der Türkei bestimmt ist, oder ob es sich bei ihr nur um eine Mode-Erscheinung handelt, ist allerdings nicht ganz ersichtlich.

Der Sekretär der allindischen Moslemliga gab unlängst zu Ehren einer türkischen Presseabordnung ein Frühstück, bei dem auch Roosevelts persönlicher Vertreter in Indien, William Phillips, und ferner General Auchinleck und Gattin als Gäste anwesend waren. Es scheint also, daß die Bemühungen der Amerikaner, sich in die innere Entwicklung Indiens und des Mittleren Ostens einzuschalten, bereits recht weit gediehen sind.

Die gegenwärtig in Indien weilenden türkischen Journalisten wurden auch von Marshall Wavell und vom Vizekönig empfangen. Das Departement für Informationen und Rundfunk lud die Vertreter der türkischen Presse

Das Polen-Geheimnis der GPU

Polnische Emigranten verlangen von Moskau Rechenschaft

Stockholm, 22. Jan. (Eig. Dienst) In den polnischen Emigrantenkreisen in London ist ein erbitterter Krieg ausgebrochen. - Die Tatsache, daß in der Sowjetunion nach den letzten Feststellungen polnischer Emigranten fast einhalb Millionen Polen einfach spurlos verschwunden, das heißt nicht mehr am Leben sind, hat auf einen Teil der Emigranten alarmierend gewirkt. Sie verlangten vom Emigrantenchef die sofortige Abreise nach Moskau, um von Stalin Rechenschaft zu verlangen und gleichzeitig die Abwanderungserlaubnis für die überlebenden Polen durchzusetzen.

Sie berufen sich dabei auf ein zwischen Sikorski und Stalin getroffenes Abkommen, in dem sich die Sowjetregierung verpflichtete, die von ihr nach Sibirien deportierten Polen freizulassen. Es sollen insgesamt 1,8 Millionen Polen im Herbst 1939 verschleppt worden sein; davon ist bisher nur der Aufenthalt von 320 000 festgestellt worden; von diesen sind 60 000 wehrfähig und aus ihnen werden die im Nahen Osten unter britischem Befehl stehenden Polenregimenter aufgestellt. Das Schicksal der übrigen ist unbekannt, und man kann damit rechnen, daß sie nicht mehr am Leben sind. Der Chef der polnischen Emigranten in London war bereit, in Moskau die Frage aufzurollen, was aus den einhalb Millionen Verschollenen geworden ist, aber Roosevelt und Churchill legten ihm nahe, eine solche Reise im gegenwärtigen

Augenblick nicht zu unternehmen. Ihnen dürfte es besonders unangenehm sein, daß die Polen sich auch über den wirklichen Inhalt des englisch-sowjetischen Abkommens informieren wollen.

Denn es ist auch bis in die polnischen Emigrantenkreise gedrungen, daß in jenem Vertrag weit über die Grenzen des polnischen Wunschstaates hinaus den Sowjets territoriale Zusicherungen gemacht wurden, die mit einer völligen Vernichtung der polnischen Wünsche gleichzusetzen sind. Man hätte nun gerne Gewißheit, ob Churchill tatsächlich den Polen in London das Blaue vom Himmel verspricht, während er gleichzeitig das polnische Siedlungsgebiet den Sowjets vertraglich zusicherte. Dieselben Sorgen haben die tschechischen Emigranten, die ebenso ihren Chef mit dem polnischen auf die Reise schicken wollten.

Aus der Reise wird nun nichts. Roosevelt und Churchill weigern sich, die Fahrkarten auszufolgen. Wozu denn auch? Weder Stalin, noch Roosevelt oder Churchill haben ein Interesse daran, diesen Emigranten die Wahrheit zu sagen, solange man ihre fragwürdigen Verräterdienste noch irgendwie ausnützen kann. Ihre Rolle als verrätene Verräter werden sie noch rechtzeitig genug erkennen müssen. Und was die verschwundenen Polen anlangt, so ist dies ein Geheimnis der GPU, die über diese Dinge nicht gerne plaudert.

Abgewehrte Durchbruchsversuche im Südabschnitt

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Südabschnitt wehrten die deutschen Truppen den an gesamer Front zum Durchbruch ansetzenden Feind unter hohen Verlusten für die Sowjets ab und warfen den Gegner an vielen Stellen, zum Gegenangriff antretend, zurück. Eine Panzerdivision zerschlug hierbei im entschlossenen Vorstoß einen starken feindlichen Infanterieverband. Im Ostkaukasus setzten sich die deutschen Truppen im Rahmen der beweglichen Kampfführung planmäßig vom Feind ab.

Die vom Gegner eng umschlossene und dem starken feindlichen Druck hartnäckigen Widerstand bietende deutsche Kräftegruppe in Stalingrad hatte auch gestern schwere Kämpfe gegen die mit weit überlegenen Kräften anrennenden Sowjets zu bestehen. Trotz heldenmütiger Abwehr konnten die Verteidiger von Stalingrad einen Einbruch vom Westen her nicht verhindern, was zu einer Zurücknahme der eigenen Stellungen um einige Kilometer zwang. Im Nahkampf wurde eine größere Anzahl von Panzerkampfwagen der Sowjets vernichtet.

Im großen Donbogen und am mittleren Donlauf halten die schweren wechselvollen Kämpfe an.

Örtliche Unternehmungen des Feindes am mittleren Frontabschnitt und südöstlich des

Ilmensees scheiterten. Bei Welikije Luki wurden 18 Panzerkampfwagen abgeschossen. Südlich des Ladogasees brachen heftige Angriffe der Sowjets an der entschlossenen Abwehr unserer Truppen zusammen. Der Feind verlor hier 14 Panzerkampfwagen.

In Nordafrika wurden Misurata und Homs nach Zerstörung der kriegswichtigen Anlagen geräumt. Nachhuten schlugen in hartnäckigen Kämpfen die Angriffe nachdrängender feindlicher Kräfte ab.

In Tunesien wurden die erfolgreichen eigenen Angriffsunternehmungen fortgesetzt. Zahlreiche feindliche Stützpunkte genommen und feindliche Kräftegruppen ausgerieben. Deutsche Jagdflieger griffen Eisenbahnziele mit Erfolg an und schossen drei britische Jagdflugzeuge ab.

Die Bekämpfung des feindlichen Großgleits vor der nordafrikanischen Küste brachte weitere Erfolge. Die deutsch-italienische Luftwaffe versenkte fünf Frachtschiffe mit zusammen 36 000 BRT und beschädigte zwölf Transporter zum Teil so schwer, daß mit dem Verlust von fünf dieser Schiffe zu rechnen ist.

Schwache Kräfte der britischen Luftwaffe bombardierten in den gestrigen Abendstunden planlos westdeutsches Gebiet, die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln entstanden Gebäudeschäden. Durch Jagd- und Flakabwehr verlor der Feind neun Flugzeuge.

Von Portugal nach Portugal über Kapstadt

Portugiesische Kritik an der britischen Postzensur

Lissabon, 22. Januar. (Eig. Dienst)

In rücksichtsloser Weise unterdrückt die britische Zensur praktisch jeden Briefverkehr zwischen Portugal und den portugiesischen Kolonialgebieten in Afrika, und fügt damit der portugiesischen Wirtschaft systematisch schwere Schäden zu, schreibt das in portugiesischer Fahrwasser schwimmende Lissaboner „Journal do Comercio“. Es veröffentlicht eine ihm aus Angola eingesandte Beschwerde über die britischen Zensurmethoden. So muß die Post von Portugal nach Angola, selbst wenn sie auf portugiesischen Schiffen befördert wird, also praktisch portugiesisches Gebiet nicht verläßt, zunächst nach Kapstadt befördert werden, wo sie von den Briten monatelang aufgehalten wird, so daß sie erst etwa vier Monate nach der Absendung von Portugal in Angola eintrifft. Dabei geht, wie „Journal do Comercio“ feststellt, ein großer Teil dieser Post auch noch „verloren“, oder wird falsch weitergeleitet.

Es ist klar, daß die Briten die Untersuchung der Post dazu benutzen, um Handelsespionage zu treiben und die portugiesischen Wirtschaftsinteressen in Afrika zu schädigen. Bei dieser Gelegenheit warnt das portugiesische Wirtschaftsblatt erneut vor einer Benutzung der von Washington mit riesigem Agitationsaufwand angekündigten Luftpostverbindung von Lissabon nach Angola, die über Südamerika geht. Diese so vielgepriesene amerikanische Luftpostverbindung, für die die Yankee Phantasiepreise erheben, nimmt nach den Feststellungen des „Journal do Comercio“ ebenfalls vier Monate in Anspruch und stellt also einen Betrug am portugiesischen Publikum dar.

Der italienische Wehrmachtbericht Rom, 22. Januar. Gestern fanden zwischen unseren und den feindlichen Panzerstreitkräften südöstlich und südwestlich von Tripolis auf der Linie Garian-Taruna-Küste heftige Kämpfe statt. Italienische Jäger fingen einen zahlreichen, feindlichen Jagdverband ab und vernichteten zwei feindliche Flugzeuge. Feindliche motorisierte Kolonnen wurden ebenfalls bombardiert und mit MG-Feuer belegt. In Tunis führte die Fortsetzung der Operationen der vergangenen Tage zur Eroberung weiterer wichtiger Stellungen. Die Zahl der Gefangenen stieg auf über 2500. Ein zweimotoriger Bomber wurde bei Gabes von einer Abteilung motorisierter MG abgeschossen. Drei Mann der Besatzung wurden gefangen genommen. Die Hafenanlagen von Algier und ein Geleitzug längs der algerischen Küste wurden von unseren Bombern angegriffen. Ein Dampfer des Geleitzuges wurde getroffen. Deutsche Jäger schossen in wiederholten Luftkämpfen vier Flugzeuge ab.

Einflüge auf Licata, Porto Empedocle, Gela und Castelvetrano verursachten keine Schäden. Vier Flugzeuge - jeweils eines über einer der Ortschaften - wurden abgeschossen, zwei davon stürzten ins Meer, eines stürzte brennend bei Giacosa und ein viertes zwischen Gela und Piazza Armerina ab. Am 20. beschossen feindliche Flugzeuge mit MG-Feuer auch den Bahnhof von Ispica (Ragusa) und einen dort haltenden Güterzug. Unter der Zivilbevölkerung gab es einen Toten und vier Verletzte. Unsere zur Abwehr aufgestiegenen Jäger fingen Bomberverbände, die von Jagdflugzeugen begleitet waren, ab und vernichteten einen Bomber und ein Jagdflugzeug. Die Flakgeschütze kleiner Einheiten der Marine brachten ein weiteres feindliches Flugzeug bei Pantelleria brennend zum Absturz. Von den Tagesoperationen kehrten fünf unserer Flugzeuge nicht zu ihrem Stützpunkt zurück.

Brasilens Hauptstadt soll von USA-Truppen besetzt werden, wenn sie irgendwie bedroht würde, erklärte der USA-Konteradmiral Ingram bei seinem Besuch in Rio de Janeiro.

Japan über Chile

Tokio, 22. Januar.

„Ich möchte hiermit ein für allemal feststellen, daß die chilenische Regierung allein die volle Verantwortung tragen muß, für die Folgen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zu den Achsenmächten“, erklärte der Regierungssprecher Hori Freitag in der Pressekonferenz. Es sei bedauerlich, daß Chile trotz der Versprechungen seines Präsidenten Rios, eine unabhängige Politik zu verfolgen, dem starken Druck der Vereinigten Staaten nachgegeben habe. Chile büße die rücksichtsvolle Behandlung seiner Schiffe durch die Dreierpaktmächte ein und gebe damit seine führende Stellung in der Schifffahrt an der Pazifikküste Südamerikas freiwillig auf. Man könne auch damit rechnen, daß Chile ebenso wie Peru und Ecuador früher oder später USA-Besatzungstruppen aufnehmen müsse.

Juden aus Südfrankreich verbannt

Paris, 22. Jan. (Eig. Dienst) Nachdem bereits vor einigen Tagen ein grundsätzliches Reiseverbot für Juden, ganz gleich welcher Staatsangehörigkeit, für Frankreich angekündigt wurde, sind jetzt in vierzehn Departements verschärfte Bestimmungen gegen die Juden erlassen worden. In diesen Departements dürfen sich Juden aller Staatsangehörigkeit grundsätzlich nicht mehr aufhalten.

Es handelt sich um die Departements, die sich von der Schweizer Grenze längs der Küste des Mittelmeers und entlang den Pyrenäen bis zur Demarkationslinie hinziehen, weiter um die beiden Departements in der Umgebung von Vichy und Obersavoyen südlich des Genfer Sees. Durch diese Maßnahme wird vor allem erreicht, daß sich die Juden in den südlichen Grenzbezirken Frankreichs nicht mehr in irgendeiner Weise betätigen können.

Beveridge wird schon korrigiert

Stockholm, 22. Januar. (Eig. Dienst)

Der phantasievolle Beveridge-Plan wird offensichtlich von den Briten nicht als die richtige Heilsalbe für die vielen inneren Wunden Englands angesehen. Eine große Industrie- und Handelsgesellschaft Reuter zufolge soll sie in 38 Ländern Fabriken besitzen - veröffentlicht der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“ zufolge Vorschläge zur Lösung des Arbeitslosenproblems und empfiehlt dabei internationale Zusammenarbeit als das Wesentlichste. Für Großbritannien wird zur Vervollständigung (!) des Beveridge-Plans die Anpassung der Finanzpolitik an Perioden des Aufschwungs oder Niedergangs und eine Revision des Steuersystems vorgeschlagen. Weiter werden für Zeiten kräftigen Aufschwungs eine Bremsung der Ausgaben und für Depressionszeiten Aufforderungen zum Umlauf des Geldes gewünscht. Dieser Bericht ist allen Parlamentsmitgliedern und Parteiführern zugestellt worden. Feinlich für Herrn Beveridge, daß man ihm so schnell aus den eigenen Reihen nachzuweisen glaubt, wie es besser gemacht werden könnte.

Neues in wenigen Zeilen

Zwei Ritterkreuzträger der Kriegsmarine. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Albrecht Achilles und Kapitänleutnant Herbert Schneider.

Feldwebel Freuwerth erhielt nach sechsfünfzig Luftjahren das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring.

Neun feindliche Bomber wurden in der Nacht zum 22. Januar über Westdeutschland und der Küste des besetzten Westgebietes von Flak, Nachtjäger und Marineartillerie abgeschossen. Eichenlaubträger Major Lent errang dabei seinen fünfzigsten Nachtjagdsieg.

Der frühere finnische Ministerpräsident Cajander ist im Alter von 63 Jahren gestorben. Cajander war zuletzt bis 1939 Ministerpräsident. Seine Verdienste wurden durch die Verleihung des Ehrendokortitels der Landwirtschaftlichen Hochschule Wien, der Forsthochschule Eberswalde und der Universitäten Helsinki und Riga gewürdigt.

Dreißig jüdische Schieber wurden bei einer Razzia in Bukarest verhaftet, da sie eine schwarze Börse aufgemacht hatten. In Istanbul wurden einundvierzig Personen, größtenteils Juden, wegen Nichtzahlung der Vermögensabgabe festgenommen.

Die Ernährungslage in Nordafrika ist katastrophal. In Algier und Französisch-Marokko haben die Amerikaner alle Vorräte einschließlich der Ernte beschlagnahmt.

Über neue Erfolge der japanischen Luftwaffe berichtet das Große Hauptquartier. Innerhalb von drei Tagen wurden über den Salomon-Inseln und Neu-Guinea 29 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ein Gummitransport auf dem Luftwege soll von Brasilien nach den USA durchgeführt werden; sechzehn Transportflugzeuge kommen dabei zum Einsatz. Ein neuer Beweis der drückenden Gummiknappheit in USA.

4000 Kinderverbrechen in USA verzeichnet die Newyorker Kriminalstatistik in den ersten zehn Monaten des Jahres 1942. Die Kriminalität der Jugendlichen ist um 22 Prozent gestiegen. Diese Zustände beweisen zur Genüge, wie unfähig die Amerikaner sind, in ihrem eigenen Haus Ordnung und Disziplin zu halten.

Eine us-amerikanisch-ägyptische Gesellschaft wird im Auftrag Roosevelts der USA-Botschafter in Kairo errichten. Offenbar soll damit der USA-Agitation ein brauchbares Werkzeug in die Hand gegeben werden.

An den Lehrgängen in den Partisanenschulen in der Sowjetunion werden jetzt auch Frauen und Jugendliche teilnehmen, die in allen größten Städten der Sowjetunion zur Zeit errichtet werden, meldet der Moskauer Rundfunk am Donnerstag. Die Ausbildung erfolgt im Straßenkampf, Bau von Höllenmaschinen, Bajonettkampf und Messerkämpfen.

Der stellvertretende britische Ministerpräsident Attlee hat sich vor dem Unterhaus zur Judenfrage geäußert. Spanien und Portugal möchten den jüdischen Flüchtlingen vorübergehend einen Ruheplatz bis zur endgültigen Bereitstellung einer Heimstätte gewähren. Madrid und Lissabon dürften sich aber für politische Ballastträger bedanken.

„Kaltes Ungeheuer?“

Wer sagt, daß die Großstadt so etwas wie ein kaltes Ungeheuer sei? Etwa weiß die Menschheit...

Da sehe ich auf meinem Morgenweg beispielsweise immer ein kleines Mädchen, das allein zur Kinderschule geht...

So hat man seine guten Freunde und kennt sie nicht, seine täglichen Begegnungen und nimmt ihren stummen Morgengruß wacker mit an den Arbeitstisch...

Querschnitt durch unsere Kleinkunsth Bühnen

Mannheimer Kleinkunsth Bühnen

Von einem mit roten Herzen kokett besteckten „Fräulein Nummer“ angeführt, zieht der Januar...

Dr. Oskar Wessel

Perlen der Kleinkunst reiht der „Palmgarten“ zu einer geschmackvollen Kette...

Einmal kommt die Stunde

ROMAN VON ANNA ELISABETH WEIRAUICH

Nachdruck verboten

7. Fortsetzung
„Ja und nein. Der Vater war klug genug, um sie selber zu bilden...

„Ja, man kann es damit übersetzen... aber es gibt, wie alle Übersetzungen, den Sinn nicht ganz wieder...

„Es geht...“ sagt Werner nach kurzem Besinnen. „Eigentlich kann ich nicht klagen...

Erinnerungen an ein Mannheimer Original

„Kreidemeier“ Gsell als Studentemaler

Als das Studentenwesen früherer Art im nahen Heidelberg noch in Blüte stand und die Herren Studiosi mehr an den Biertischen...

Diese Korpsbilder wurden von dem Mannheimer Maler Gsell, witzig „Kreidemeier“ genannt, gemalt...

Die Chroniken melden noch Ergötliches über seine Lebensart. Bis solche Massenbilder vollendet waren, verbrachte er wochenlang die Abende in den Kneipabenden...

Bilder meist lange auf sich warten. Einen seiner Mahnbriefe beginnt er: „Das schreckliche Erdbeben in der Nacht vom 6. auf 7. überraschte den unglückseligen Unterzeichneten auf der hiesigen Teutonenkneipe...

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Handarbeitswaren sind punktfrei

Handarbeitswaren, mit Ausnahme von Kleidung, Leib-, Bett- und Haushaltswäsche, sind auch auf der neuen Liste von nichtbezugsbeschränkten Spinnstoffen aufgeführt...

Abschnitte der Raucherkontrollkarte. In einer in der heutigen Ausgabe erscheinenden Bekanntmachung des Städtischen Wirtschaftsamts werden die Tabakwarenverkaufsstellen aufgeführt...

Vom Planetarium. Der Lichtbildvortrag „Das Wesen der Geschlechtsbestimmung. Äußere und innere Faktoren der Entwicklung“ wird am Montag, 25. Januar, wiederholt.

Feierliche öffentliche Rathersitzung. Auf die Bekanntmachung des Oberbürgermeisters weisen wir besonders hin.

Warnung vor Hundekäufen. Es ist bekannt geworden, daß in einzelnen Gegenden des Reiches Hundehändler auftreten, die vorgeben, beauftragt zu sein, Hunde für die Wehrmacht und Polizeizwecke anzukaufen...

Gendarmierewachtmeister ermordet

Leonberg. In den Vormittagsstunden des 20. Januar wurde der Gendarmierewachtmeister d. R. Schaf an Ortsausgang von Münklingen (Kreis Leonberg) erschossen aufgefunden...

Beschreibung des Kappler: 1,68 Meter groß, Gestalt schmächtig, Haare mittelbraun, Augen braun und gelb gesprenkelt, über der rechten Augenbraue kleine senkrechte Narbe...

Heidelberg. Dem ordentlichen Professor der Inneren Medizin und Direktor der Rudolf-Kreih-Klinik in Heidelberg, Dr. Richard Siebeck, wurde die Würde eines Ehrendoktors der Medizinischen Fakultät der Universität Bukarest verliehen.

Tauberbischofsheim. Das vierjährige Söhnchen der Familie Karl Beck von hier fiel bei der Wörthwiese in die Tauber und wurde von den Fluten fortgerissen...

Hier meldet sich Seckenheim

Die Tabakverwiegungen sind nunmehr beendet und die verwogenen Mengen abgeliefert. Die große Bedeutung, die Seckenheim als eine der großen tabakbauenden Gemeinden Deutschlands besitzt...

ein dankerfülltes Herz zuviel, zumal mich vor Verwunderung fast der Schlag getroffen hätte. So habe ich mir schon längst das Ideal eines Dritten gedacht...

Gsell starb als Konservator der Wessenberg-Galerie in Konstanz im Jahr 1889. mx.

Verdunklungszeit: von 18.00—7.40 Uhr

Kurze Meldungen aus der Heimat

ten für Diensttunwesen der Reichsführung H. Berlin-Steglitz, Am Bäkequell, unverzüglich zu melden, damit Abhilfe geschaffen werden kann.

Strassenbahnhaltestellen dürfen wandern. Erfahrungsgemäß ist die Abnutzung der Strassenbahnschienen infolge der Bremswirkungen der Bahnen vor den Haltestellen besonders stark...

Mit dem EK I wurde Obergefr. Wilhelm Kärg, Neckarau, Belfortstraße 32, ausgezeichnet. Das EK II wurde Gefr. Kurt Mohr, Kirchertstr. 7, das EK III und das Kriegsverdienstkreuz II. Kl. m. Schwertern Utz. Hob. Jung, Neckarauerstr. 13, verliehen...

Wir gratulieren. Seinen 83. Geburtstag feiert heute Stadtarbeiter a. D. Friedrich Kohl, Alphonstraße 21. Den 75. Geburtstag feiert Gottfried Ritter, Collinstraße 8, den 70. Geburtstag Wilhelm Kerber, Viehhostr. 11-13.

Das Fest der silbernen Hochzeit begeht heute das Ehepaar Friedrich Rückert und Frau Sofie, geb. Molitor, G 7, 42.

Wasserstandsbericht vom 22. Januar. Rhein. Konstanz 262 (-1), Rheinfelden 173 (unv.), Breisach 111 (+2), Kehl 191 (+1), Straßburg 183 (+3), Maxau 335 (-4), Mannheim 231 (-8), Kaub 165 (-12), Köln 226 (-31), Neckar: Mannheim 240 (-10).

Verdunklungszeit: von 18.00—7.40 Uhr

Kurze Meldungen aus der Heimat

Fluten fortgerissen. Das Kind konnte zwar einige hundert Meter unterhalb der Unfallstelle wieder aus dem Wasser geborgen werden, doch blieben Wiederbelebungsversuche leider erfolglos.

Pforzheim. Der Einwohner Hans Haag verletzete in der Nacht zum Dienstag seine Frau und seine Schwiegermutter durch Revolver-schüsse und beging daraufhin Selbstmord...

Kirnbach (Baden). Der in den fünfziger Jahren stehende verheiratete Waldarbeiter Georg Blum von hier wurde bei Holzfallarbeiten von einem stürzenden Stamm so unglücklich getroffen, daß er schwerverletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte...

Kaiserslautern. In der Mühlstraße hatte eine im zweiten Stock wohnende Frau mittags ihr vierjähriges Kind in einem Dachzimmerchen zum Mittagsschlaf ins Bett gebracht und sich wieder in die Wohnung zurückbegeben...

so verdammt früh an... ein paar Stunden hätt' ich gern noch geschlafen...

Es dauert noch eine ganze Weile, bis sie wirklich fort sind. Und dann ist Werner auch müde genug, um ohne viel Nachdenken einzuschlafen.

Also Grada Valkenier heißt das fremde Mädchen. Sonderbar... auf diesem Bett hat sie in der vorigen Nacht geschlafen, und wahrscheinlich wird er sie nie wiedersehen...

Am nächsten Feiertag beschließt Werner, nach der Zapferei zu fahren, wo Kooos und Sjoerd dicht bei der Fabrik ihre Häuser haben, die im Vergleich mit dem seinen einen unerhörten Komfort aufweisen...

Er behält recht mit diesem Zweifel, die „Tuans“ sind schon fort, aber Amat kann ihm zum mindesten in einer langen und ausführlichen Rede erzählen, daß sie zu den Nilssons gefahren sind.

Also macht Werner sich wieder auf den Weg. Auf hundert Kilometer kommt es hier nicht an, und bei den Nilssons ist er ein immer willkommener Gast. Wie überall hier... man muß sich schon sehr ungeliebt gemacht haben, um ungelegen zu kommen.

Er wird mit einem unbändigen Freudenhallo empfangen.

„Du hast uns gerade noch gefehlt!“ Sjoerd gibt ihm einen so kräftigen Schlag auf die Schulter, daß Werner mit einiger Berechtigung so tut, als knicke er in den Knien zusammen...

Gewitter um meine kleine Almhütte / Erzählt von Luis Trenker

Wenn die Sonne hochstand im Juni und ich als kleiner Bub von der Schule heimkam und Vater und Mutter von meinen Ausweisen nicht gerade erbaud waren, gaben sie mich der Burgl, unserer tüchtigen Hausmagd, mit, die über den Sommer heim mußte, um in der Bauernschaft ihres Vaters zu arbeiten. Ich sollte in Colfuschg drüben, über dem Grödnerjoch, die Schafe und Ziegen ihres Vaters und noch einiger Nachbarn hüten und mir so einen Sommer lang selber mein tägliches Brot verdienen. Ich war elf Jahre alt und freute mich, unbekümmert und unbeschwert von allem über diese Aufgabe. Der Weg über das Grödnerjoch war weit, die Sonne schien heiß auf uns nieder, die Burgl redete mir gut zu, und so kamen wir nach fünf Stunden müde ans Ziel.

Bald, und mit fröhlicher Selbstverständlichkeit, hatte ich mich eingelebt zwischen Milchschüsseln, grasenden Kühen, Felsenzinnen, Bauern, dem Kirchturm und meinen Schafen. Jeden Morgen ging ich, ob nun kalte Nebel die Gipfel verhüllten oder frühe Sonnenstrahlen die taufrischen Wiesen im tausendfältigen Glanz funkeln ließen, auf meine Schafweiden, die hinauf führten bis zu den Sockeln der gewaltigen, farbenglühenden Felsenwände und hütete die mir anvertrauten Tiere. Ganz allein, auf mich selbst angewiesen, so lebte ich meinen Tag, freier als ein König, gut Freund mit den Lärchen und Wolken und im dämmernen Begreifen vom hohen Sinn, der alles Sein dieser Welt durchwebt.

Die heiß niederbrennende Sonne veranlaßte mich bald, durstig nach einem von der Höhe kommenden Schneebächlein auszuschaun. Dem Instinkt nachgehend und auch den Schafen, fand ich in einer mildgeschwungenen Mulde, zwischen den letzten knorrigten Lärchen eine kleine, verfallene Almhütte. Windstief, niedergedrückt, uralt und aller Unbill trotzend stand sie da, im dunklen Gewand ihrer Jahre. Ihr Tor stand offen, sie lud mich ein, in ihren kühlen Schatten zu treten. Ein kleiner, kaum merkbarer Pfad führte etwas oberhalb zu einer munter sprudelnden Quelle. Ich war selig über ihren nie versiegenden Reichtum; die Mutter hatte einmal zu mir gesagt, Quellen müßte man hoch und heilig halten. Ich trank von dem köstlichen Wasser und ergriff von dieser märchenhaft schönen Mulde Besitz, indem ich mir eine Bank vor der Hütte errichtete. Holz sammelte und bevor ich ging, das Tor meiner Hütte schloß. Es dauerte nicht lange, und zwischen den Schafen und mir kam eine stille Vereinbarung zustande, möglichst alle Tage um die Mittagszeit dort oben, einmal höher, einmal tiefer, vorbei zu kommen, dort die Rast zu halten. Die Zeiteinteilung der Schafe war nicht schlechter als die meine. Uhren hatten sie nicht und ich nicht.

So verlor sich Tag um Tag wunschlos zufrieden im Zauber jener Sommer, im Erschaffen wundervoller Luftschlösser, die hoch über den Bergen, nein, viel höher noch, über den schimmernden Hügeln sich hochtürmender Wolken lagen, nie sich erfüllten und doch bestanden in ihrer ganzen Herrlichkeit.

Einmal, an einem besonders heißen Tage, hatte ich mich, müde geworden, unter einer schattenspendenden Lärche ins Gras gelegt und durch die ziehenden Wolken direkt in den Himmel hinauf- und hineingeschaut, bis ich eingeschlafen war. Erwachend wollte ich die Tiere zur Heimkehr rufen, als ich ein großes Säusen wahrnahm und sah, wie die Lärchenstämme unter dem drohenden aus den Himmelswolken niederstürzenden Sturm ihre Wipfel tief zur Erde neigten. Die große Felswand war düster und grau geworden, ein schweres Unwetter schien zu nahen, alles lag in Erwartung. Bis zum Dorf hinunterlaufen konnte ich nicht mehr, das war zu weit, auch hätte ich die Schafe nicht mehr rechtzeitig ins Tal gebracht. Weiter jagte wilder Sturmwind den Himmel. Eng aneinander geschmiegt standen die Schafe, die Köpfe tief zu Boden gedrückt, im Schatten der weitausladenden Lärchenäste und warteten schneidend auf das Drohende, Kommende. Der Wind hörte mit einem Male auf und alles wurde noch dunkler und grauer, die gewaltige, himmelragende Wand wechselte in rascher Folge ihre Farbe vom fahlsten Gelb in ein tintigüsteres Schwarz. Eine stumpfe Bangigkeit hatte sich über Hügel und Berge gelegt, in deren Bannkreis ich auf die Entfesselung der erdrückenden Wolkenwände wartete, die Menschen, Berg und Tier in furchtbarem Unmut zu zürnen schienen.

Beruf und Lebensstreu im Film / Wunschbild und Zeitbild

Als wir einmal mit Peter Brauer, dem Spielleiter des zur Zeit in einem Mannheimer Lichtspielhaus laufenden Filmwerks „Der Seniorchef“ auf den Winzerbergen der Mosel standen - neben uns surrte die Filmkamera zwischen den Rebstöcken - sprach er uns von seiner Absicht, auch dem einfachen Spielfilm die Abwandlung wirklichen Berufslebens zu gönnen, wie er es damals für die Arbeit des Winzers anstrebte und nun auch dies in dem bereits genannten Film, wo die Gestalt des überschuldeten, von seiner Arbeit restlos in Anspruch genommenen Pferdezüchters mit ihren Sorgen und Erfolgen in die Erscheinung tritt.

Wir haben es ja in früheren Filmen nur oft gesehen, daß ein paar mit direktorialen Gesten hingeworfene Unterschriften, unterbrochen von hektisch erhitzten Telefonatzen, ein „Berufsleben“ mimenten, während beispielsweise der Film Liebeneiners „Das andere Ich“ einmal realistisch vor den Zeichentisch der Konstrukteure wanderte und in den Lärm der Maschinenhalle. Das Leben mit all seinen Erscheinungen auch des Menschlichen spielt sich ja keineswegs nur zwischen gut angezogenen, für Tanzfläche und Logenplatz adrett geschliffenen Männern und aus glitzernden Kleiderschränken elegant umrauschten Frauen ab, keineswegs nur in erstaunlich ausgestatteten, nach den großzügigen Entwürfen eines Innenarchitekten schmeckenden Räumen statt, sondern im Lebensraum des Alltags.

Was sich aber da im Film oft scheidet, hat

Als der erste, blendend fahle Blitz im gleichzeitig ohrenbetäubenden Donnerkrachen niederging und die hohe Wand in eine einzige, schwefelgelbe Flamme verwandelte, daß mir erschauernd der Atem stockte, da packte mich eine furchtbare, eigenartige Angst. Und, schon naß von den überall niederschlagenden Regentropfen, floh ich, von den blökenden, erschreckten Schafen wild umdrängt, hinauf in die Mulde zu meiner schützenden Almhütte.

Im Inneren der Hütte, deren Boden ein weicher Teppich von goldbraunen Tannennadeln und Heursten war, fühlte ich mich inmitten meiner Schafe geborgen wie nirgends sonst so gut, und doch mitten im Donner der Gewalten und im Prasseln des Regens, der in wilden Tonleitern auf die Schindeln niederströmte. Nun mochte es krachen und stürmen wie es wollte, ich fürchtete mich nicht mehr. Wie war es behaglich in meinem hölzernen Palast, wie fühlte ich mich geborgen zwischen den altersgrauen Wänden, wenn durch ihre Balkenritzen die jähren Lichtflammen blitzten und die Berge unter dem Donnerkrachen erzitterten.

Still und zufrieden lag ich am Boden, den Kopf hatte ich an die wollige Lende eines Mutterschafes gelehnt und mir auf den Bauch ein Lämmchen gelegt, das mich wärmte. Allein, auf dem wetterumtosten Berghügel, zwischen tosenden Donnern, schwärmenden Felswänden, allein auf hohem, stürmischem Meer zwischen rauschenden Wassern genoß ich die Ruhe und Geborgenheit meiner Hütte.

Eine Stunde verging und noch eine, und als sich dann das Unwetter grollend verzogen

hatte und ich hinaustrat vor die Hütte in die neue Welt, stand die riesige Felswand frisch leuchtend nach dem Himmelsbade vor mir und reckte sich himmelan ohne Ende bis in die dahineilenden Wolken. Unberührt und starr stand der Berg und drüben im Westen über dem Joch zerteilten goldene Strahlenbündel die müde gewordenen Wolken und tauchten das Tal in nie verendenden Glanz einer neuen Jugend. Ein lichter Regenbogen schwang lautlos leicht sein Zauberband über den schimmernden Talgrund, wo in unfassbarer Verklärtheit das Dörfchen träumte. In wundersamer Ruhe prangten unter dem farbenarten Himmelsbogen die hüftigen Wiesenränder, die Hügel, Hütten und Hänge, hingegen in holder Betörung dem göttlichen Wunder ihres Seins und Werdens. Heiter und friedvoll klang die Abendglocke aus dem Dörfchen herauf, als ich mich anschickte, bergab zu steigen in den Abend. Die Vögel sangen zwischen den Lärchen, dankbar machte ich das Tor meiner Hütte zu, vor dem Gehen. Ein kleines Weilchen noch und auch der Gipfel meiner Felswand ragte klar und frei in die ungeheure Glocke des dunkler werdenden Himmels.

Glücklich kam ich ins Tal hinunter. Als die Schafe in ihrer Hürde untergebracht waren und ich mich zufrieden und milde neben meiner Hirtentasche schlafenlegte, träumte ich noch lange von meiner Almhütte und dem in die Donner ragenden Gipfel des Berges. Den guten Hauch der frischen Gräser noch in der Nase, schlief ich unter den kühlen Sternen ein.

Magie des Märchens / Von Martin Kessel

Seit einigen Tagen lese ich Märchen. Ich lese sie wieder und, überrascht wie ich bin, mit größtem, steigendem Genuß. Es ist nicht das Kind in mir, das nach Wundern verlangt, vielmehr lese ich wie einer, der wieder die Stadt seiner Kindheit betritt und nun ihr wahres, inag sein auch angefaßtes Gesicht entdeckt, ihre Verhältnisse und Abhängigkeiten, das dauernd in ihr stattfindende Würfel- und Schicksalspiel, also ihre Geschichte, die sich nach Schopenhauers Worten durch die Identität der Vorgänge auszeichnet.

Märchen, in der Tat, sind hochgradig kanonisch, sie sind ganz Gesetz, das in Sinnbildern spricht - deshalb auch die Bedeutung der Zahl, der Drei, der Sieben, der Zwölf und anderer. Man könnte an der Hand von Märchen geradezu eine Grammatik der Verhaltensweisen, der Lebensmethoden, der Schicksalswenden und des konsequenten Charakters aufstellen. Die „kluge Else“ zum Beispiel ist derart klug, daß über ihrer wörtlich gefaßten Klugheit jede praktische Lebensbeziehung vernachlässigt wird, und da sie, wie so mancher aus unserem Bekanntheitskreis, nichts als klug und nichts als geschickt ist, richtet sie nichts als Unheil an. Ihre Klugheit erregt von ihr Besitz, sie genießt sich selbst auf Kosten des menschlichen Wertes, sie ist schematisiert, und daher erreicht sie am Ende, den unwägbareren Ironien des Lebens zufolge, den Lächerlichkeitsgrad der Torheit.

Auf dem Lande / Skizze von Albert Mähl

Es rauschte die ganze Nacht vor meinem Fenster. Das war der Regen. Nun stehen die Baumstämme schwarz und schimmelgrün gesprengelt, die gelben Blätter liegen im Schlamm. Gestern war noch alles anders. Von den Zweigen der hohen Lärchen an der Landstraße wehten seidendünne Fäden in den hellen Morgen, die Luft war klar und ohne Gang. Man hörte noch mehr Vogelstimmen als heute. Wenn die braun und weiß gefleckten Kühe mit schwankendem Bauch ins Dorf stapften, blieb die Wärme von ihren Leibern noch eine Weile spürbar. „To!“ rief der Hüttenjunge, „to!“, er schwenkte den Stecken und trieb sie vorwärts, nachdem das rote Postauto hindurch war. Aber jetzt stehen die treuen Tiere mit einem Sackdruck über dem Rücken am kalten Knick. Sie rupfen das letzte Grün. Bald kommt die lange Zeit im Stall.

Den ganzen Tag über rollen Fuhrer mit Rüben und Weißkohl zur Bahn. Peter Thiessen steht im Garten und pflückt Maiskolben, sie sollen hinter dem Ofen trocknen. Die schönen

Das Märchen hat also ein Verhältnis zur Abstraktion, seine Weisheit und Mathematik sind lebensfähig gemachter Begriff, wobei hier, um der Verwandtschaft des Gegenstands willen, an Parzifals berühmte Begriffsstutzigkeit vor lebenswichtigen Fragen erinnert sei.

Die Magie des Märchens gleicht dem Kristall. In diesem, der gleichfalls ganz ausgeprägtes Gesetz ist, spiegelt sich die Welt denn auf die phantastischste Weise. Es ist dasselbe Erlebnis, das eine Großstadtstraße im Lichterglanz der Nacht in uns wachruft, wo gleichfalls die großen Abstraktionen der Organisation mitsprechen, des Kalküls, der Energie, und wo sich die Mathematik verwandelt oder sich ausspricht in einem Tohuwabohu scheinbar verrückter, in Wahrheit teils nüchterner, teils hieroglyphisch bedeutsamer Zeichen. Beruht nicht zuletzt auf eben diesem Verhältnis auch der Märchencharakter und das (vorderhand freilich meist filmisch genährte) Schicksals- und Märchenbedürfnis der großen Städte?

Aber wie dem auch sei! Es ist ein Glück, daß das Schrifttum Gebiete beherbergt, die, sobald man sie wieder betritt, den Träumen der Kindheit eine ungeahnte neue, erwachsene Dimension hinzugesellen, Gebiete uralten Spiels, uralter Weisheit, und doch plötzlich so nah, wie es nur die verwegenste Gegenwart sein kann. Martin Kessel.

Weggeleit für ein Kind

Daß dir alle Dinge,
Große und geringe,
Die aus Gottes Händen kommen,
Hold begegnen, freundlich frommen!
Blume in dem Grase,
Hinterm Strauch der Hase,
Wolke über Wald und Hügel,
Bäume, die im Strom sich spiegeln,
Biene, die um Honig schwärmt,
Felsenrund und Knospenreiser,
Eidechse, die am Zaun sich wärmt.
Bussard, auch, der Lüftekreiser:
Wie sie dich umgeben,
Speisen sie dein Leben,
Wachs und werde,
Kind aus Licht und Erde,
Freundlich allen Dingen,
Großen und geringen,
Die aus Gottes Händen kommen,
Zu begegnen, hold zu frommen.
Hjalmar Kutzleb

Schauspielerpensionen in Mannheim und Hamburg

Die erste Pensionsanstalt für Schauspieler wurde von 150 Jahren gegründet. Der große Schauspieler, Theaterleiter, Regisseur und Dramaturg Friedrich Ludwig Schröder (1744—1816) hat im März 1793 eine „Pensionsanstalt des Hamburgischen Deutschen Theaters“ errichtet. Das war die erste derartige Unternehmung, die wir kennen. Natürlich gab es bereits Altersversorgungen am Theater; so hatte gerade 1790 Dalberg für die Mitglieder des Mannheimer Theaters Pensionsdekrete beim Kurfürsten erreicht; aber hier handelte es sich ja auch um ein Theater des Hofes! Die Einrichtung, die Schröder traf, war die eines Privat-Theaters. Darin liegt vor allem ihre besondere Bedeutung.

Kulturgesetz im Elsaß

Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, hat eine Verordnung über die Einführung von Kulturgesetzen im Elsaß erlassen. Darnach gelten mit Wirkung vom 1. Januar 1943 im Elsaß entsprechend: 1. das Reichskulturgesetz vom 22. Sept. 1933, 2. das Theatergesetz vom 15. Mai 1934, 3. das Schriftleitergesetz vom 4. Oktober 1933. Nach dem § 2 dieser Verordnung werden für das Elsaß errichtet: eine Schrifttumskammer, eine Pressekammer, eine Theaterkammer, eine Musikammer, eine Kammer für bildende Künste und eine Filmkammer. Die Aufgaben dieser Kammern werden durch die für Baden zuständigen Dienststellen der Reichskulturkammer wahrgenommen. Die Eingliederung zum Reichskulturkammergesetz muß bis zum 28. Februar bewirkt sein.

Die Wilhelmstraße

„Vom Kaiserhof zur Reichskanzlei“ hieß das berühmte Buch von Dr. Goebbels, dessen Titel historische Architekturen der Wilhelmstraße in Berlin beruft. Das Januarheft der Zeitschrift „Die neue Linie“ führt diese Straße, die zum Inbegriff deutscher Außenpolitik geworden ist, anschaulich mit ihren offiziellen Bauten vor Augen. Und wenn hier gesagt ist, daß die äußere Ruhe, ja Diskretion der Bauten sich abhebt von dem inneren Gewicht und sich mithin von ihrem Ursprung her als typisch preußischer Stil kennzeichnet, so prägt sich dies charakteristisch auch in den bildlichen Darstellungen aus, die die historische Frontzeile abwandern: Wilhelmstraße Nr. 76 Auswärtiges Amt, Nr. 73 Haus des Reichsaussenministers, Nr. 77—78 Alte Reichskanzlei, Nr. 70 Englische Botschaft, Wilhelmplatz Nr. 8—9 Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Nr. 79—80 Verkehrsministerium, Nr. 67 Deutsche Rentenbank, Nr. 63—64 NSDAP Parteikanzlei usw. „Das Einmalige der Wilhelmstraße liegt im Nebeneinander äußeren Beharrens und inneren Wachstums.“

Mannheimer Kulturspiegel

Heute, Samstag, findet der Vortragsabend von Elisabeth Stieler in der „Harmonie“ statt. Elisabeth Stieler, durch ihre langjährige Tätigkeit am Mannheimer Nationaltheater noch bei allen Theaterfreunden in bester Erinnerung, spricht Balladen und Lyrik von Goethe, Miegel, Droste-Hülshoff, Hölderlin, Seidel, Huch und Claudius.

In einer von der Deutschen Arbeitsfront angesetzten Frühvorstellung findet am Sonntagvormittag im Ufa-Theater Mannheim die Vorführung des Films der Textilindustrie, „Kette und Schuß“ statt.

Der Mannheimer Pianist Hans Kohl singt Sonntagmorgen im Saal der „Harmonie“ die „Winterreise“ von Franz Schubert. Am Flügel begleitet Liselotte Freystetter.

Wilhelm Furtwänglers Violin-Klavier-Sonate D-dur in Erstaufführung für Mannheim und das Klaviertrio des heimischen Komponisten und Hochschullehrers Wilhelm Petersen in Erstaufführung bringt die Kammermusik, die von der Hochschule für Musik und Theater am 6. Februar veranstaltet wird. Ausführende sind Karl v. Baltz (Violine), Chlodwig Rasberger (Bratsche), Otto Bogner (Violoncello), Richard Laugs (Klavier) und Wilhelm Petersen (Klavier).

Kleine Kunstnachrichten

Der Führer übersandte dem Dichter Wilhelm Schäfer zu seinem 75. Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm und gedachte seines stets von deutschem Geiste getragenen schriftstellerischen Schaffens. Auch Reichminister Dr. Goebbels und Reichsminister Rust übersandten Glückwünsche.

Der Führer hat dem Ministerialdirektor a. D. Dr. Ing. e. h. P. Paul Presse in Berlin-Wilmersdorf aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um den deutschen Kriesschiffbau die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Zu Mitgliedern der Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle wurden ernannt: Prof. Dr. Karl Hauch in Heidelberg, Dir. Dr. Matthias Pier in Heidelberg, Dir. Dr. Walter Reppel in Ludwigshafen, Prof. Dr. Georg Willy Rimpau in München-Solln, Oberregierungsrat Prof. Dr. Hans Schloßberger in Jena, Exzellenz Prof. Dr. Giotto Dannelli in Florenz und Prof. Dr. Michele Gortani in Bologna.

Max Kergl, der jetzt in Stuttgart wirkende langjährige erste Konzertmeister des Mannheimer Nationaltheater-Orchesters, erzielte sich als Solist der Schlesischen Philharmonie in Breslau unter GMD Wüst mit dem Brahms-Violinkonzert einen starken Erfolg. Die „Schlesische Tageszeitung“ schreibt u. a.: „Man hätte Billroth, den berühmten Arzt und Freund des Eigenwilligen zitieren können: Ich habe oft darüber gegrübelt, was menschliches Glück sei — nun, heute war ich beim Anhören deiner Musik glücklich.“

Rundfunk am Samstag

Reichsprogramm: 12.45—14.00 Militärmusik, 16.00—18.00 Runder Semstags-Nachmittag, 18.00—18.15 Politische Hörszene, 18.30—19.00 Zeitspiegel, 19.20—20.00 Frontberichte und politische Sendung, 20.15—21.00 Tänzliches, 21.00—21.30 Lustige halbe Stunde, 21.30 bis 22.00 Tanz- und Unterhaltungsorchester, 22.20—22.30 Sport.
Deutschlandsende: 11.30—12.00 Über Land und Meer, 17.10—18.30 Beethoven, Mozart, Schumann, 20.15—22.00 Melodien aus Oper und Konzert.

Amil. Bekanntmachung

Feierliche öffentliche Ratsversammlung. Am Donnerstag, den 23. Januar, vormittags 10 Uhr findet im Großen Rathsaal im Rathaus N 1 aus Anlaß der 10. Wiederkehr des Tages der Machtergreifung eine feierliche öffentliche Ratsversammlung statt. Eintrittskarten zum Betreten der Galerie werden am 23., 26. und 27. Januar von 8-12 und von 14-18 Uhr beim Pförtner im Rathaus, N 1, Zimmer 10, ausgeben. Mannheim 22. Jan. 1943. Der Oberbürgermeister.

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakfachgeschäfte, Gemischtwarengeschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkarten und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 11. bis 31. 12. 1942 abgetrennt haben, bis spätestens 6. 2. 43 bei der Zweigstelle unseres Amtes abzugeben. Die Ablieferung wird durch die Verkaufsstelle bestätigt. Die Ablieferung kann auch bei unserer Punkterrechnungsstelle in L 2, 9a (I. Obergeschoß) erfolgen. Die Kontrollabschnitte sind zu trennen von nach 31. Dezember 2. u. 3. Raucherkontrollkarte sowie der Kontrollausweise; sie sind - sofern sie nicht angeklebt werden - zu je 1000 Stück in Beutel zu fassen. Die Ablieferung ist eine Erklärung in doppelter Fertigung beizufügen; diese Erklärung muß enthalten: a) die Angabe der Zahl der abgelieferten Abschnitte, b) die Versicherung, daß alle bis zum 31. Dezember 1942 eingekommenen Kontrollabschnitte abgeliefert werden, c) die Angabe des wertmäßigen Umsatzes an Tabakwaren in den Monaten November und Dezember 1942 ohne Kriegszuschlag. Die Erklärung muß außerdem die vollständige Anschrift des Ablieferers enthalten und mit dem Firmenstempel versehen sein. Die Fertigung der Erklärung wird mit Empfangsbestätigung versehen dem Ablieferer zurückgegeben. II. Nichtbefolgen dieser Anordnung u. unrichtige Angaben werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung in der Fassung vom 26. 11. 1941 bestraft. Städt. Wirtschaftsam Mannheim.

Verteilung von Winterobst an Kinder von 0-18 Jahren. Die 4. Zuteilung ist abgeschlossen. Die Verbraucher werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Kleinverteilung in der Innenstadt und die Markthändler im Verlaufe von 3 Tagen die 3. und 4. Zuteilung erhalten. Mit einer weiteren Zuteilung wurde in der Neckarstadt begonnen. Die geringen noch zur Verfügung stehenden Obstmengen werden jedoch nicht ausreichen, auch diese Zuteilung zum Abschluß zu bringen. Bei der neuen Zuteilung ist die Zuteilung N 35 der roten Nährmittelkarte 45 abzutrennen, aufzukleben und bei unseren Markenabrechnungsstellen abzuliefern. - Städt. Ernährungs- und Wirtschaftsam.

Aufgabe von Pfandscheinen. - Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städt. Leihamts Mannheim, welche angeblich abhandelt gekommen sind, nach § 21 der Pfandscheinsatzungen ungültig zu erklären: Gruppe A Nr. 61 666 vom 20. 11. 42, Gruppe B Nr. 8 706 vom 11. 5. 42. Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 2 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnete bei uns geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftlosklärung dieser Pfandscheine erfolgen wird. Städtisches Leihamt, Viernheim. Ausgabe der Kleiderkarten. Die Kleiderkarten werden in der Bezugsstelle in nächster Ordnung unter Vorlage des Personal-Ausweises ausgegeben: Montag, 25. Jan. 1943: vorm. 9-12 Uhr 1-200, 2001-2200; nachm. 14-17 Uhr 201-400, 2201-2400; Dienstag, den 26. Januar 1943: vorm. 9-12 Uhr 401-800, 2401-2600; nachm. 14-17 Uhr 601-800, 2601-2800; Mittwoch, den 27. Januar 1943: vorm. 9-12 Uhr 801-1000, 2801-3000; nachm. 14-17 Uhr 1001-1200, 3001-3200; Donnerstag, den 28. Januar 1943: vorm. 9-12 Uhr 1201-1400, 3201-3400; nachm. 14-17 Uhr 1401-1600, 3401-3600; Freitag, den 29. Januar 1943: vorm. 9-12 Uhr 1601-1800, 3601-3800; nachm. 14-17 Uhr 1801-2000, 3801-4000; Samstag, den 30. Januar 1943: vorm. 9-12 Uhr 4000 bis Schluss. - Es wird gebeten, nur erwachsene Personen mit der Abholung der Kleiderkarten zu beauftragen. An Kinder werden Kleiderkarten nicht ausgeteilt. Im Interesse einer reibungslosen Ausgabe wird um genaue Einhaltung der Ausgabezeiten gebeten. Viernheim, 21. Jan. 1943. Der Bürgermeister.

Wernheim. Bohnenkaffee. Abrechnung in den nächsten Tagen werden den Lebensmittelhändlern Abrechnungsvordrucke für den in der 4. Zuteilungsperiode gelieferten Bohnenkaffee zugehen. Diese Formulare sind nach Anweisung mit Unterschrift und Firmenstempel versehen bis zum 1. Februar ds. Js. auf der Markenablieferungsstelle wieder vorzulegen. Wernheim, den 18. Jan. 1943. Nächste Steuererklärung. Die nächsten Steuerpflichtigen, die in diesem Tage vorsehen wollen, müssen sich bis spätestens Montag, den 1. Februar 1943, vormittags 12 Uhr hier, Zimmer 5, melden und genau angeben, in welcher Sache die Besprechung mit dem Finanzamt gewünscht wird. Später Anmeldende können an dem Sprechtag nicht berücksichtigt werden. Wernheim, den 19. Jan. 1943. Der Bürgermeister.

Anordnungen der NSDAP. NS-Frauenchaft. Mitarbeiterinnen für Rasenpolitik: 25. 1. 15 Uhr wichtige Schulung, N 5. 1. - Abteilungsleiterinnen. Presse, Propaganda: 25. 1. 15 Uhr wichtige Besprechung, N 5, 1. für Presse und Propaganda. - Hilfsdienstmittel: 25. 1. 18 Uhr Zusammenkunft in N 5, 1. - Abteilungsleiterinnen Volks-u. Hauswirtschaft: V- u. H-Hefte können sofort in N 5, 1. abgeholt werden. - Humboldt: 25. 1. 19.30 Uhr Heimabend für alle Mitglieder und Jugendgruppe im Komot, Langstraße 14, anschließend Besprechung der Zellenführerinnen. - Waldhof: 25. 1. 19.30 Uhr Gemeinschaftsabend im Mohrenkopf. - Ortsgruppenführerinnen: 21. 19.30 Uhr Werkschulung für alle Mitarbeiterinnen in N 5, 1.

Offene Stellen

Pharmazeut-Chemiker für die techn. Leitung eines bekannten pharm. Werkes ges. In Frage kommt nur eine für die Zuwahl zum Vorstand geeignete erste Kraft mit praktischen Erfahrungen, nachweisbaren Erfolgen, schöpferischen, erfolgreichen Ideen. Energetische Persönlichkeit, die zur Schaffung neuer aussichtsreicher Präparate befähigt ist. Bewerbungen mit lückenlosem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnissen, Gehaltsforderung u. Angabe von Publikationen, Patenten und bisheriger Arbeitsgebiete unter J. 550 an D. Schürmann, Anz.-Mittl. Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 12.

Buchhalter(in), mögl. ausgebildet in Maschinenbuchhalt. System Ruf, per sof. od. spät. von Lebensmittel-Großhandlung ges. Allenfalls erfolgt Anlernung. Schriftl. Angeb. mit Zeugnisabschriften unt. Nr. 3992B.

Suche ält. rüst. Mann, der einige Stunden i. d. Woche eine Nebenbeschäftigung annimmt. - Arbeitsfrau gesucht, die stundenw. im Tag b. ält. Familie arbeiten kann. ☎ 4075B

Ein Mannheimer Großbetrieb sucht für die Leitung seiner Bauabteilung einen tüchtigen Werkbaumeister (Architekt). - ☎ 161 209VS

Stenotypistin von großem Werk der Metallindustrie in Mannheim gesucht. Bewerbungen in: Mühl. Unterlagen unt. 161 212VS

Stenotypistinnen für verschied. Abteilungen, auch aushilfsw. u. halbtägig, fern. Kontoristinnen mit Gewandtheit im Rechnen von chemischer Fabrik gesucht. ☎ 161 217VS

Für Geschäftsführ. e. Rheinauer Betriebes Sekretärin gesucht. ☎ 142 436VS

Für Vertrauensposten in Ladengeschäft weibl. Hilfe gesucht. ☎ 3328B

Mehrere Modistinnen sof. ges. evtl. auch halbtags. Welz & Co., D 1, 3, Paradeplatz.

Vermietungen

5 Zi., K., Bad usw. Langerötterstr. 84, 1 Tr., sof. zu vermieten. ☎ 142 420VS

Möbl. Zimmer (heizb.) an 2 Arb. z. v. Schwetzingen Str. 106, 1V. ☎ 142 420VS

Möbl. Zimm. an nur sol. Herrn od. Dame zu verm., Oststadt. ☎ 142 420VS

Gr. möbl. Zimmer sof. zu verm. Langstraße 40, Groh. ☎ 142 420VS

Schlafstelle z. vm. T 3, 14, 2. St. Leer. Mans.-Zimm. zu verm. Rennershofstr. 26, IV., r., 10-12.00

Mietgesuche

Ält. Ehepaar sucht groß. Zimmer u. Küche sof. od. später, evtl. Tausch. ☎ 4238B

Ab sof. 3-4-Zimmerwohn. m. Bad gesucht. ☎ 3979B

Ält. Ehepaar sucht 1 Zimmer u. Küche zu miet. od. zu tausch. (Auch später). ☎ 1279B

Konzerte

Musikal. Akademie der Stadt Mannheim. Harmonie, D 2, 6. Anfang 18 Uhr, Montag, 25. Januar 1943. 3. Kammermusik-Abend. Quartetto di Roma. - Vortragsfolge: G. Donizetti: D-dur; R. Schumann: F-Dur op. 41 Nr. 2; A. Dvorak: As-dur op. 105. - Einzelkarten von RM 1.50 bis 3.- in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse.

Die Tanzschule am Paradeplatz P 1, 3a. A. Pfirrmann. - Anfängerkurse beg. 1. u. 4. Febr. 1943, 20 Uhr.

Verschiedenes

Feudenh. Wellensittich, Ring am Fuß, m. Zeich. O. K. 40/102, am 21. 1. 43 entfog. Abz. geg. gute Bel. Theodor Weber, Mh.-Feudenh. Blücherstr. 7, Ruf 512 91

Wer arbeitet Polstermöbel oder Matratzen auf? Ruf 225 12

Im Nähen u. Flecken, a. Kinderkleid., n. n. Kund. an ☎ 3840B

Verloren im Roxy-Lichtspielhaus Rheinau groß. schwarz. Schal. v. arm. Frau, die dens. dring. zur Trauer um ihren gefall. Sohn benötigt. Der ehrl. Finder w. gebet., denselb. geg. gute Bel. auf d. Fundbüro Rheinau abz.

Gelbbraun. Schnauzer zugef. Abz. geg. Futtergeld u. Einkriegelsgebühren bei Wenk, Jivesheim, Uferstraße Nr. 7.

Gelb. Wellensittich entfog. Nietzschestr. 30, Ruf 404 22

Filmtheater

Heute neue Wochenschau! Ufa-Palast - Alhambra - Schauburg Gloria-Palast - Capitol. „Vom Südatlantik bis zur Eismeerstraße!“ - Bilder der Heimat - OT-Männer an der Eismeerstraße - Bei der Spanischen Blauen Division im Raum von Leningrad - Im Toben der Abwehrschlacht - An der Afrika-Front - Hilfskreuzer im Südatlantik.

Alhambra. - Der große Erfolg! Wir spielen weiter! 2.00, 3.25, 5.25, 7.30 Uhr. Sonntag ab 1.15 Uhr. „Ein Zug fährt ab“. - Ein heiterer Bavaria-Film von Liebele und Eifersucht mit Leny Marenbach, Ferd. Marian, Lucie Englisch, Georg Alexander, Alice Treff, Hans Zesch-Ballot u. a. - Heute neue Wochenschau. Jugendl. nicht zugel.

Ufa-Palast. 6. Woche! Wir spielen weiter! - Ein noch nie dagewesener Erfolg! Veit Harlan erster dramatischer Farbgroßfilm der Ufa: „Die goldene Stadt“ mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer, Paul Klingner, Kurt Meisel u. a. - Spielfilme Veit Harlan. - Für Jugendliche nicht erlaubt. Beginn: 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. - Geschlossene Vorstellungen! Bitte Anfangszeiten beachten.

Ufa-Palast. Morgen Sonntagvorm. 10.45 Uhr Früh-Vorstellung mit dem Tagesprogramm: „Die goldene Stadt“. Dazu: Die neueste Wochenschau.

Schauburg. Erstaufführung! 3.00, 5.15 und 7.30 Uhr. Sonntag ab 1.15 Uhr. „Der Seniorehef“. - Ein Terra-Film mit Otto Werneke, Hildegard Grethe, Max Gülstorff, Werner Fuetterer, Heinz Weisel, Rolf Weh, Karin Himboldt u. a. Heute neue Wochenschau. Jugendl. nicht zugel.

Schauburg. 2 große Märchenvorstellungen! - Heute Samstag-nachm. 1.15, Sonntagvorm. 10.45 „Wundervolle Märchenwelt.“ - 2. „Die Sternaler.“ 3. „Der süße Brei.“ 4. „Kasper bei den Wilden.“ - Kleine Preise. Vorverkauf an der Tageskasse.

Capitol. Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. „Stimme des Herzens“. - Ein Berlin-Film m. Marianne Hoppe, E. v. Klipstein, Karl Kuhlmann. Das von Irrtümern und Leidenschaft bewegte Schicksal einer schönen, jungen Frau! - Neueste Woche. Jgd. nicht zug. Täglich 3.35, 5.45, 7.40 So. 1.40!

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. „Stimme des Herzens“. Marianne Hoppe, Karl Kuhlmann, Ernst von Klipstein, Eugen Klöpfer, Carsta Löck u. a. Das von Irrtümern und Leidenschaft bewegte Schicksal einer schönen Frau. - Neueste Wochenschau! Beginn 2.40, 5.00, 7.20 Uhr. So ab 1 Uhr. - Jgd. nicht zugelassen.

PAI-Tageskino (Palast-Lichtspiel) spielt tagl. ab 11 Uhr vorm. Bei lustigen Streichen des Zoologiestudenten u. Löwenbändigers wider Willen und seines treuen, wie komischen Dieners. - „Der Mann von dem man spricht“. Das große Lustspiel mit den drei besten Lustspiel-darstellern Theo Lingen, Hans Moser, Heinz Rühmann - ferner Gusto Huber und Heinz Salfner. Neueste Wochenschau u. Kulturfilm. - Beg.: 11.00, 1.00, 3.00, 5.00, 7.15 Uhr. - Jugend zugelassen und zahlt nur von 11-2 Uhr halbe Preise (Sonntag bis 1.00 Uhr).

Freya und Saalbau, Waldhof.

Heute Märchenvorst.: „Schneewittchen und die 7. - Saalbau: 2. „Die Zauberkiste“. - Saalbau: 3.00 Uhr; Freya 3.30 Uhr.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Samstag, den 23. Jan. 1943. Vorstellung Nr. 160. Miete B Nr. 13, 1. Sonderniete B Nr. 7: Tobias Wunderlich. Oper in 3 Aufzügen. (6 Bildern), Text von Hermann Heins Ortner und Ludwig Anshen, Musik von Joseph Haas. Anfang 18, Ende etwa 20.45 Uhr.

Nationaltheater Mannheim. Spielplan v. 24. Jan. bis 1. Febr. 1943 Sonntag, 24. Jan. vorm.: „Der Sonne schöner Strahl“, Weihnachtsmärchen von Sigurd Baller, Musik von Johannes Fritzsche. Anf. 18.30, Ende 23.30 Uhr. Sonntag, 24. Jan., abends: Miete C 14 u. 2. Sonderniete C 7: „Monika“, Operette von Nico Dostal. Anf. 17, Ende etwa 20 Uhr - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.

Montag, 25. Jan.: Für die NSG „Kraft durch Freude“ Kulturgem. Ludwigshafen, Abt. 111-112, 401-440, Gruppe F Nr. 815-817 und Gruppe B: „Maria Stuart“, Trauerspiel von Friedrich von Schiller. Anf. 18, Ende etwa 21 Uhr. Dienstag, 26. Jan.: Für die NSG „Kraft durch Freude“ Kulturgem. Mannheim, Ring 1 und Gruppe D: „Der Troubadour“, Oper von G. Verdi. Anfang 18, Ende 20.30 Uhr.

Mittwoch, 27. Jan. Miete H 13 u. 1. Sonderniete H 7: Zum letzten Mal: „Die Zauberkiste“, Oper von W. A. Mozart. Anf. 18, Ende gegen 21 Uhr. Donnerstag, 28. Jan., Miete D 14 u. 2. Sonderniete D 7: „Monika“, Operette von Nico Dostal. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 21 Uhr.

Freitag, 29. Jan. Miete A 14 u. 2. Sonderniete A 7: Uraufführung: „Corona“, Lustspiel von Eugen Linz. Anfang 18 Uhr, Ende etwa 20.30 Uhr. Samstag, 30. Jan.: Zum 10. Jahrestag der Machtergreifung, außer Kartenverkauf: „Die Walküre“ von Richard Wagner. Anfang 16 Uhr, Ende etwa 20.15 Uhr - Eintausch von Gutscheinen aufgehoben.

Sonntag, 31. Dez.: Zum 10. Jahrestag der Machtergreifung, vorm.: Sonderverstellung für die NSDAP, ohne Kartenverkauf: „Der Sonne schöner Strahl“, Weihnachtsmärchen von Sigurd Baller, Musik von Johannes Fritzsche. Anfang 16.30 Uhr, Ende 12.30 Uhr. Sonntag, 31. Jan., abends, zum 10. Jahrestag der Machtergreifung, ohne Kartenverkauf: „Der goldene Döck“, Schauspiel von Paul Aep. Anfang 18 Uhr, Ende 20.30 Uhr.

Montag, 1. Febr., Miete E 14 u. 2. Sonderniete E 7: „Der Silberstern“, Diebskomödie von Gerhart Hauptmann. Anfang 18.30, Ende 20.45 Uhr. Im Neuen Theater im Rosengarten (Musensaal) Sonntag, 24. Jan.: Zum 1. Male: „Die uneheliche Frau“, Lustspiel von Len Lenz. Anfang 18, Ende etwa 20.30 Uhr. - Freier Verkauf. Im Nibelungenaal! Sonntag, 31. Jan.: Zum 10. Jahrestag der Machtergreifung: Volkskonzert der NSDAP. Anfang 17, Ende etwa 19.30 Uhr.

Unterhaltung

Libelle. Täglich 18.45, Mittwoch, Donnerstag, Sonntag auch 14.45: „Immer weiter - Froh und lustig“, unser neues, großes, lustiges Programm. Vorverkauf immer für 7 Tage im voraus (außer sonntags) tagl. 9.30 bis 11.30 Uhr, Libelle-Kasse, O 7, 3. Palmgarten, Brühl, zw. F 3 u. F 4 Herrliche Akrobatik! Beginn täglich 19.30, Mittwoch, Donnerstag u. Sonntag auch nachm. 16.00 Uhr. Vorverkauf in der Geschäftsstelle täglich 10-12 Uhr. 14-17 Uhr. Fernsprecher 226 01

Kleinkunstbühne „Liedertafel“ Mannheim, K 2, 32. Gastspiel-direktion H. Mandt präsentiert vom 16. bis 31. Januar 1943 ein herrliches Varietè - Tägl. 19.30 Uhr, Mittwoch, Samstag und Sonntag auch 15.30 Uhr. - Eintrittspreise von RM 0.80 bis RM 2.50. Vorverkauf täglich: KdF Plankenhof, Uhrensch. Marx, R 1, 1, während der Geschäftszeit u. jeweils 1 Stunde vor Beginn der Vorstellungen an der Tageskasse Liedertafel, K 2, 32. Fernsprecher 287 90.

Kleinkunstbühne „Liedertafel“ Mannheim, K 2, 32. Neueinführung! Außer mittwochs u. sonntags auch samstags, nachm. 15.30 Uhr. Hausfrauen - Nachmittags. - Eintrittspreise auf allen Plätzen 80 Pfg.

Veranstaltungen

Städt. Planetarium, Montag, den 25. Januar, pünktlich 19.15 Uhr Zweite Wiederholung des Lichtbildvortrags: „Das Wesen der Geschlechtsbestimmung. Äußere und innere Faktoren der Entwicklung.“ Heute Samstag Vortragsabend Eilsabeth Stielor, „Harmonie“, D 2, 6. Beginn 18.30 Uhr. Balladen und Lyrik von Goethe, Mielge, Drost-Hülshoff, Hölderlin, Seidel, Huch und Claudius. - Karten von RM 1.50 bis RM 4.- an der Konzertkasse Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspiel-direktion im Lloyd-Reisebüro, O 7, 9, Ruf 232 51, K. Ferd. Hecker, O 3, 10, Ruf 221 52 und soweit vorhanden an d. Abendkasse eine Stunde vor Beginn. „Der Froschkönig“ und das lustige Beiprogramm. Regina, Neckarau - Ruf 482 76. Bis einschl. Montag 5.15, 7.20 - Sonntag 4.15 u. 7.00. Ein Spiel aus einer gemütlichen Zeit. Frisch, fröhlich u. unbeschwert „Des jungen Dessauers große Liebe“, eine glänzende Besetzung: Willy Fritsch, Paul Hörbiger, Jak. Tiedtke, Trude Marlen, Ida Wüst. - Die zündende Musik von Ed. Künnecke. - So. 1.30 gr. Jug.- u. Fam.-Vorstellg. Freya, Waldhof. 6.00 u. 7.30 Uhr. Olga Tschewowa, Willy Eichberger, Trude Marlen in dem Ausstattungsfilm: „Der Favorit der Kaiserin“. - Jgd. hat Zutritt. Saalbau, Waldhof. 6.00 und 7.30. „Herz ohne Heimat“ mit Al-G. brecht Schoenhal, Anneliese Uhlig und Gustav Diessl. Nicht für Jugendliche.

Geschäftl. Empfehlungen

Wo treffen Sie sich heute abend? In der gemütlichen Gaststätte „Alt-Mannheim“, R 6, 14. Küchenstühle - Kinderbetten - Klappstühle - Klubbische - Fußschemel, H. Baumann & Co., Mannheim, T 1, 7-8.

Ve...
Ma...
Er...
wö...
An...
Er...
So...
Un...
Hö...
Sch...
sie...
will...
Kra...
mor...
gar...
jede...
pan...
sich...
fried...
sind...
der...
Stal...
glut...
leist...
n i...
D...
Zen...
idea...
Oste...
alle...
gesc...
rich...
fein...
Fein...
grad...
gefä...
Berl...
d e...
s hin...
von...
W...
Brü...
beso...
von...
kein...
Sold...
u n...
Erns...
gege...
Lini...
auch...
müh...
käm...
Di...
nich...
dies...
r e...
oder...
jede...
kann...
mob...
die...
Euf...
Wi...
gen...
Volk...
die...
wird...
zu...
eig...
ten...
uns...
s in...
sen...
total...
Krie...
kerge...
Wi...
Au...
Verh...
Engl...
neuer...
des...
r un...
mach...
lung...
habe...
Au...
A b...
„Krie...
berei...
unber...
gen...
her...
schen...
Gege...
Wa...
letzte...
die...
word...
jeden...
Nuri...
des...
fang...
laub